um den Naturschutz so sehr verdienten Staatsrates von Reuter, der aus Gründen seines hohen Alters nach der Leitung dieser Tagung von seinem langjährigen Amt, der Leitung des Bundes Naturschutz in Bayern, zurückgetreten ist. Der Dank jedes Naturfreundes ist ihm gewiß.

Dr. H. W. Frickhinger-Planegg, Oberbayern.

Der Brand der Karlsruher „Flughalle“.

Die Karlsruher „Flughalle“ verbrannte am 30./31. August 1934. Mehrere kostbare, aus mühsamen Ersparnissen angeschaffte Flugzeuge wurden vernichtet. Kein Wunder, daß das traurige Vorkommnis überall lebhaft besprochen wurde. „Es mußte ja über kurz oder lang so kommen, daß die Barade mit unseren Flugzeugen verbrannte! Wir haben es schon immer kommen sehen! Wie kann man auch Flugzeuge in einer alten Holzbarade unterbringen! Holz brennt doch so leicht! Holz gehört in den Ofen und nicht zum Bau von Flugzeughallen.“

Diese empörten Ausführungen des „Fachmannes“ waren so überzeugend, daß seine Hörer, er aber am meisten, erstaunt waren, als einer aus dem Kreise zu widersprechen wagte. Was war da noch viel zu sagen?

Der „Hölzerne“ aber entgegnete: „Wir alle wissen, daß Holz verfeuert wird und ausgezehrt brennt. Wir wissen aber auch, daß das Holz als Baustoff sich gerade im Feuer in ungezählten Fällen bewährt hat. Während natürliche Steine schon bei geringer Wärmeeinwirkung springen, das „unverbreitliche“ Eisen schon bei einer Wärme von 500° die größte seiner Tragfähigkeit verliert, sich stark ausdehnt, was zum Zusammenbruch des gesamten Tragwerkes führen kann, halten starke Träger und Säulen aus Holz oft stundenlangem heftigem Feuer Stand. Auch müssen ungeschützte eiserne oder steinerne Treppen im Feuer eher zusammenbrechen und unbegehrbar werden als ungeschützte Holztreppe.“

Wie viele hölzerne Bauwerke unserer Vorfahren haben Jahrhunderte überdauert! Auch heute noch ist das Holz einer unserer wichtigsten Baustoffe, der sich trotz aller „technischen Errungenschaften“ nicht nur gehalten hat, sondern zu neuer Blüte gekommen ist. Dieses ist nur den ungezählten Vorteilen, die das Bauen in Holz mit sich bringt, zu verdanken. Wenn nun die alte Karlsruher Holzbarade abgebrannt ist, ist nicht das Holz schuld daran, wie der schnell und ohne vieles Nachdenken urteilende Beschauer anzunehmen geneigt ist, sondern die gänzlich veraltete Bauweise. Es ist ganz unverständlich, weshalb kostbare Flugzeuge in einer solchen Barade untergebracht wurden, die nichts mit einer neuzeitlichen, praktischen, in jeder Beziehung einwandfreien hölzernen Flugzeughalle zu tun hat. Die Holzfachleute sind nicht stehen geblieben, sondern haben dem Zuge der Zeit folgend die Holzbaumweise weiter entwickelt, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich behaupte, daß gerade das Holz der Baustoff für Flugzeughallen ist.

Es ist aber selbstverständlich, daß derartige feuergefährdete Anlagen, wie sie Flugzeughallen nun einmal darstellen, gegen Feuer geschützt werden müssen, einerlei ob die Halle in Holz oder Eisen gebaut ist; denn eine ungeschützte eiserne Konstruktion fällt dem Feuer genau so zum Opfer wie eine hölzerne, verursacht nur viel mehr Aufräumungskosten. Man wird also selbstverständlich bei einer neuzeitlichen Flugzeughalle aus Holz die gefährdeten Teile durch Ummantelung, Schutzanstrich oder ähnliches sichern. Eine ungeschützte eiserne Halle bietet aber dem Feuer eher noch weniger Widerstand als die ungeschützte Holzhalle!

Man hüte sich also wohl, den altbewährten Bau- und Werkstoff Holz einfach als „unmodern“ abzutun! Man offenbart dabei nicht nur seine Unkenntnis, sondern seine Ahnungslosigkeit von der wirtschaftlichen, ja volkserhaltenden Bedeutung des großen Rohstoffherstellers „deutscher Wald“. „Er ist nicht nur ein starker Tragpfeiler unserer Wirtschaft, sondern ein Träger der Zukunft unseres Volkes!“

Arbeitsgemeinschaft Holz,
Berlin W 9, Schellingstr. 10.